

Lebenszeichen

Zitator:

In meiner Kindheit waren wir alle Jahre auf den friesischen Inseln. Ich bin mit dem Meer aufgewachsen. Zuerst sah ich es in Norderney. An einem Abend ging mein Vater, mit dem kleinen Jungen an der Hand, den weiten Strand hinunter. Es war tiefe Ebbe, der Weg über den frischen reinen Sand war sehr lang bis an das Wasser. Da lagen die Quallen, die Seesterne, Zeichen des Geheimnisses der Meerestiefe. Ich war wie verzaubert, ich habe nicht darüber nachgedacht. Die Unendlichkeit habe ich damals unreflektiert erfahren.

Seitdem ist mir das Meer wie der selbstverständliche Hintergrund des Lebens überhaupt. Das Meer ist die anschauliche Gegenwart des Unendlichen. Unendlich die Wellen. Immer ist alles in Bewegung, nirgends das Feste und Ganze in der doch fühlbaren unendlichen Ordnung.

Erzählerin:

Der Psychiater und Philosoph Karl Jaspers als 84-jähriger in seinem „Selbstportrait“:

Zitator:

Das Meer zu sehen, wurde für mich das Herrlichste, das es in der Natur gibt. Es befreit im Hinausgehen über die Geborgenheit, bringt dorthin, wo zwar alle Festigkeit aufhört, wir aber nicht im Bodenlosen versinken. Wir vertrauen uns dem unendlichen Geheimnis an, dem Unabsehbaren, Chaos und Ordnung.

OT von Holdt

Ich bin ja mit dieser Weite groß geworden, ich brauche Wasser und Weite, ich brauche diesen weiten Himmel, und ich muss manchmal sehen, dass es keinen Übergang zwischen Himmel und Wasser gibt und ich glaube, ich lebe hier bewusster. und Gott bin ich hier sowieso viel näher als woanders.

Erzählerin:

Die Autorin Gertrude von Holdt lebt auf der kleinen, von Prielen durchzogenen Hallig Hooge, die immer wieder von Sturmfluten heimgesucht wird. Dann überschwemmt die Nordsee das grüne Marschland und das Wasser steigt bis dicht an die Häuser, die auf Warften, auf von Menschen aufgeschütteten Erdhügeln stehen. Vor allem im Winter ist öfter „Landunter“ und die Warften ragen nur noch wie einzelne Trittsteine aus den Wogen. Wenn es ganz schlimm kommt, werden sie auch überflutet, dann läuft das Wasser in die Häuser, wo Mensch und Tier ausharren, bis es sich wieder zurückzieht.

OT Hansen

Es ist einfach unglaublich schön, so aufs Meer zu gucken und die Gedanken schweifen zu lassen. Für mich als Pastorin nochmal das Gefühl: es gibt etwas, das größer ist als ich. Ich nenn es Gott, andere Menschen haben dann vielleicht eine andere Bezeichnung.

Erzählerin:

Pamela Hansen ist Pastorin auf der Felseninsel Helgoland. Der Sockel ist einbetoniert, sonst hätte die anbrannte Nordsee längst schon größere Stücke aus der Felswand gebrochen. Schönes und Bedrohliches liegen nah beieinander.

OT Hansen

Wenn ich mir das angucke, dann bin ich einfach erstaunt, sprachlos, begeistert, weil ich weiß, das haben nicht Menschen gemacht wie ein Haus, das man baut, sondern das ist irgendwann mal vor Urzeiten geschaffen worden. Und es ist wunderschön und wir sind Teil dieser Schöpfung. Und auf der anderen Seite, glaube ich, macht es auch demütig. Nicht nur mich.

Zitator:

Als ich zuerst das Meer sah; auch ein unendliches, eine himmlisch-weite Ansicht; bis wo es sich in die Wolken verlor und der Himmel sich zu ihm senkte, verlor sich mein Blick in die ungemessene Höhe und Tiefe. Auf einem Brett schwebend zwischen dem Endlosen über und unter mir, durch Fluten und Winde über einem unbekanntem Abgrunde, welche Empfindung!

Erzählerin:

schrieb der Philosoph und Theologe Johann Gottfried Herder. Schon als junger Mann war er von Riga nach Frankreich gesegelt und hatte seinen ersten Sturm auf dem Wasser durchgestanden:

Zitator:

Die tausend Wellen und Wogen, die mit einem Schlage himmelan steigen und ihre Häupter krausen, dann über einander stürzen und niedersinken, im Takt des vielstimmigsten Akkords, nach allen Krümmungen und Linien der Schönheit, bis wo die letzte Welle in den dunklen Horizont hinansteigt, die Bewegung des Schiffs gleichstimmig den großen Elementen, es schwebte in den Wolken oder spalte den Abgrund.

OT Richter

Das Meer ist die Landschaft, die bei uns den Eindruck erweckt, sie sei unvergänglich und sei immer gleich. Und das hängt natürlich damit zusammen, dass diese archaische große Wasserlandschaft uns auch in tiefen Schichten unserer Seele anspricht. Der Eindruck, den das Meer erweckt, ist tatsächlich so und nicht ohne Grund lädt es immer wieder dazu ein, dass man große Gefühle auf diese Landschaft projiziert.

Erzählerin:

Der Kulturwissenschaftler Dieter Richter hat eine Geschichte dieser ältesten Landschaft geschrieben, an die es alljährlich Tausende Menschen zieht. An Küsten und Stränden lassen sie die Seele baumeln, sie suchen die Horizontlinie und Augenblicke, in denen sie das Alltägliche abstreifen können wie eine abgenutzte Haut. Seit Jahrzehnten verbringt auch Dieter Richter viel Zeit an der italienischen Amalfi-Küste.

Der Philosoph Gunter Scholtz hat dagegen erforscht, was alte und neue Denker über das Meer zu sagen hatten.

OT Scholtz

Wenn es ein Bild, eine Metapher für die Unendlichkeit gibt, war es dann häufig gerade das Meer. Und wir sagen auch in unserer Alltagssprache, es war ein Meer von Geschenken, ein Meer von Lügen. Wenn etwas groß ist, nennen wir es das Meer.

OT Damhaug, engl.

Übersetzer:

Das Meer reicht weiter als meine Augen sehen können. Ich fühle wie klein ich bin, aber in einem guten Sinn.

Erzählerin:

Drei Jahre lang lebte der norwegische Psychiater und Krimiautor Torkil Damhaug auf den Lofoten, bevor er nach Oslo zog.

OT Damhaug, engl. 0'34

Übersetzer:

Das Gefühl, nicht besonders wichtig zu sein, das ist gut, so zu fühlen, denn im alltäglichen Leben steckt man in vielen Beziehungen, es passiert jede Menge, man hat Probleme und findet Lösungen. In vielen Situationen ist man wirklich sehr wichtig für jemanden, aber wenn man etwas so Immenses sieht - das bedeutet auch, dass deine täglichen Probleme ziemlich klein sind. Dein eigenes Leben ist nur ein winziges Stückchen von etwas Unendlichem.

Erzählerin:

Das Meer rückt die Dimensionen zurecht.

Zitatorin;

Ich bin ein Tropfen im Meer Gottes und mehr muss ich nicht sein...

Erzählerin:

Sagte die Theologin Dorothee Sölle bei einer Diskussion über das Sterben und meinte damit, dass sie nach ihrem Tod aufgehoben sei wie ein Tropfen im Ozean. Ihr war der Gedanke wichtig, dass nichts verloren geht. Buddhisten nutzen ein ähnliches Bild, wenn sie sagen: ich bin wie eine Welle, die sich kurz aus dem Wasser erhebt und dann wieder eingeht ins Meer.

OT von Holdt

Ich glaube, das müssen wir uns immer wieder vor Augen halten: wir sind nicht der Nabel der Welt. Jeder möchte das gerne sein, ich auch. Ich möchte auch wahrgenommen werden und wertgeschätzt werden, ich möchte, dass die Leute denken, Mann, ist das ne tolle Frau. Ist letztendlich völlig wurscht. Aber dahin muss man erst mal kommen und ich finde, da hilft diese Verletzlichkeit.

8.OT Richter

Das Erstaunliche ist, dass wir uns beides fühlen bei dem Blick aufs Meer. Sei es vom Schiff aus oder vom Land aus. Wir fühlen uns – auf der einen Seite – doch klein. Ich jedenfalls fühle mich erstmal klein. Aber merkwürdigerweise – und das hängt mit dieser Projektion in die freie Natur zusammen - empfinden wir uns auch wieder als ein kleiner König, weil wir uns über diesem Ereignis befinden.

OT Nooteboom

Scholastik

Dies ist das älteste Gespräch auf Erden.

Die Rhetorik des Wassers

Zerspellt auf dem Dogma aus Stein.

Doch bei dem unsichtbaren Ende

Weiß nur der Dichter, wie's ausgeht.

Er tunkt seine Feder in Fels

Und schreibt auf die Tafel aus Gischt.

Erzählerin:

Cees Nooteboom

OT Richter

Sigmund Freud hat ja von den universellen Gefühlen, den großen Gefühlen, gesprochen und sie als religiöse Gefühle definiert. Von daher gesehen würde ich dem durchaus zustimmen: es ist ein religiöses Gefühl, weil es ja etwas damit zu tun hat, worum es in jeder Religion geht: um die Konfrontation mit dem Unendlichen, mit dem anderen, und das ist das Meer.

Zitator: (Genesis)

Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.... Dann sprach Gott: Das Wasser unterhalb des Himmels sammelte sich an einem Ort, damit das Trockene sichtbar werde. So geschah es. Das Trockene nannte Gott Land und das angesammelte Wasser nannte er Meer.

Erzählerin:

Die Bibel, das Buch Genesis.

OT Scholtz

Die Philosophie fing mit dem Meer an. Denn der erste Philosoph im Abendland war Thales von Milet. Der lebte am Meer und der erklärte, das Grundprinzip allen Seins ist das Meer. Die Erde, das Feste, das wir so sehen, schwimmt eigentlich nur auf dem wässrigen Untergrund, auf dem Meer. Alles löst sich im Meer auf und alles entstand aus dem Meer.

Erzählerin:

Gunter Scholtz hat eine „Philosophie des Meeres“ geschrieben.

12.OT Scholtz

Wasser war für ihn ein Prinzip, das selbst schon Leben in sich barg, so dass sich das durch Verdichtung und Verdünnung, dass es dadurch andere Gestalten hervorbringen kann. Das hat die antike Philosophie sich dann so vorgestellt, dass das Wasser dann auch Erde hervorbringen kann und die anderen Elemente, weil es in sich auch eine Kraft hat, ein Leben hat, das sich entfaltet.

OT Hansen

Es ist ja auch so. Das ist ja auch etwas, wo die biblische Schöpfungsgeschichte sich ja auch gar nicht mit der Wissenschaft beißt. Also das wissen wir ja, dass das Leben aus dem Meer dann irgendwann rausgekrabbelt kam und an Land ging und das wird einem hier natürlich auch wieder deutlich. Ich erinnere mich dran, dass ich letzten Sommer an Bord übernachtet habe auf meinem Boot, und nachts irgendwann wach wurde, und gesehen habe, blaues Leuchten im Wasser, das Meeresleuchten. Hatte ich noch nie gesehen und das ist einfach so wunderschön, einfach toll.

Erzählerin:

Das Meeresleuchten, das Pamela Hansen so begeisterte, wird von Mikroorganismen erzeugt, von Kleinstlebewesen, die bei einer Berührung oder Bewegung Lichtsignale aussenden.

Zitator: (José Saramago)

Zu dir, Meer, kehr ich zurück, zum starken
Salzgeschmack, den mir der Wind zum Munde trägt,
Zu deiner Helligkeit, zu diesem Glück,
Dass mich den Tod fast ganz vergessen lässt,
Auch wenn ich weiß, wie knapp das Leben ist.

Erzählerin:

José Saramago.

OT Rugenstein

Ich hab den Orkan hier im Februar 22 miterlebt. Als erste noch größere Sturmflut. Landunter gabs öfter, aber Sturmflut ist mit Orkanstärke 10-12, da darf man auch wirklich nicht mehr rausgehen, das ist zu gefährlich, das ganze Haus wackelt, es ist unglaublich laut, man kann nachts nicht schlafen, weil es so laut ist, also man ist dann auch einfach in so nem Ausnahmezustand, aber es geht vorbei.

Erzählerin:

Pastorin Hildegart Rugenstein wohnt mit ihrem Mann neben der Kirche auf der Kirchwarft von Hallig Hooge. Als Seglerin wusste sie längst, dass das Meer nicht nur wunderbar, sondern auch gefährlich sein kann. Wie auch die Geschichte ihrer Halligkirche Sankt Johannis zeigt.

OT Rugenstein

1634 war die sog. Zweite Mandränke, eine Riesensturmflut, die Nordfriesland zerrissen hat, von 24 Kirchen wurden 18 zerstört, viele, viele tausend Tote liegen im Wattenmeer, Hallig Hooge hatte vorher gar keine Kirche. Und nach dieser verheerenden Sturmflut haben die Frauen von Hooge – so wird es erzählt – die Männer waren ja in der Regel auf See, die Frauen haben gesagt, wir brauchen jetzt ne richtige Kirche, und haben sich umgesehen bei den zerstörten Kirchen und haben in Osterwoldt eine Kirche gefunden, die war noch ziemlich gut erhalten, aber die Menschen waren alle tot. Und da haben die Frauen diese Kirche abgekauft und hier wieder aufgebaut.

Erzählerin:

Ein Transfer mitsamt Altar, Gestühl, der geschnitzten Ringerink-Kanzel und einem Taufbecken aus dem Jahr 1624. Etwa 200 Jahre später war ein beschädigtes Kruzifix als Strandgut auf Hooge gelandet, die Figur des gekreuzigten Jesus bekam ein neues Kreuz in den Rücken und hängt jetzt in der Kirche an der Seitenwand Himmelsrichtung Nordwest – die Sturmfluten aus Nordwest sind die gefährlichsten. Beim Betreten der Bankreihen knirscht es unter den Füßen, der Boden besteht nämlich nur aus Muscheln und Sand – im Mittelgang sind Bretter darübergerlegt – so kann bei Überschwemmungen das Wasser schnell geräuschlos versickern.

Erzählerin:

Die Muscheln werden jedes Jahr nachgefüllt, immer vor Saisonbeginn.

OT Rugenstein

Die großen Gästegruppen, die nehmen sich alle gerne Muscheln von hier mit, aus dieser besonderen Kirche eine Muschel. Aber die Kirche steht hier wirklich nicht auf festem Grund, sondern auf Strandsand und vor Jahrzehnten war dieser Kirchwalleich noch nicht gebaut und da war die Kirche regelmäßig auch von Landunter betroffen, teilweise stand das Wasser bis zur Altarstufe. Das gabs auch, dass die Kirche unter Wasser stand, Kirche und Friedhof unter Wasser.

Erzählerin:

Das Meer kann Menschen befreien, wenn sie den Zustand der Geborgenheit verlassen, vermutete Karl Jaspers. Und tatsächlich galten Seeleute früher als sehr freiheitsliebende Menschen. Sie riskierten ihr Leben und gewannen viel, sie entdeckten neue Inseln und fremde Kulturen, erkundeten Hafenstädte mit klangvollen Namen, brachten Gewürze, Pflanzen und nie gesehene Tiere zurück nach Hause.

OT Scholtz

Wir Menschen sind eben Lebewesen, die nicht nur die Geborgenheit suchen, sondern auch die Freiheit. Jaspers gehörte zu den Philosophen, die Freiheit und Meer eng zusammendenken können, gerade weil das diesen freien Blick gibt, fühlt man sich auch freier, und vielleicht hat er recht, dass wir Menschen auch das brauchen, dass wir uns nicht eingeengt fühlen. Was natürlich mit dem Wachstum der Population und der Dichte der Bevölkerung immer stärker wird.

OT Richter

Also Friedrich Nietzsche hat das philosophisch praktiziert, indem er in seinen Gedichten vom Prinzen „Vogelfrei“ gerade die Freiheit beschworen hat, die große Perspektive, die das Meer eröffnet und zwar nicht nur für den Seefahrer - er hat sich ja sehr mit Columbus identifiziert - sondern auch mit dem freien Geist, wie er das nennt, mit dem Denkenden, der angesichts des Meeres zu neuen Ufern aufbricht wie es in einem seiner sehr schönen Gedichte heißt.

Zitator:

Nach neuen Meeren

Dorthin - w i l l ich; und ich traue

mir fortan und meinem Griff.

Offen liegt das Meer, ins Blaue

treibt mein Genueser Schiff.

Alles glänzt mir neu und neuer,

Mittag schläft auf Raum und Zeit -:

Nur d e i n Auge - ungeheuer

Blickt mich's an, Unendlichkeit! (Friedrich Nietzsche)

OT Richter

Das klingt sehr romantisierend, aber ich glaube, die Fischer und Seeleute gehören zu den mutigen Menschen. Und das gilt immer noch, auch wenn heute nicht mehr in der evangelischen Kirche von Niedersachsen – wie ich es noch aus meiner Kindheit kenne – jeden Sonntag für die Seeleute auf dem Meer gebetet wurde. Hat sich mir sehr eingeprägt, im Fürbittgebet: für die Seeleute auf dem Meer. Man hat für keinen anderen Berufsstand jeden Sonntag gebetet. Man hätte auch für die Zimmerleute beten können, dass sie nicht vom Dach stürzen. (Stimme oben)

Erzählerin:

Zu Gertrude von Holdts Familie gehörten Seeleute, Kapitäne und Funker, die auf große Fahrt gingen. Ihr Vater aber erledigte Arbeiten im Wattenmeer, fuhr mit seinem Schiff Sand und Kies und prüfte Kabelleitungen am Meeresgrund - bis ihm nah bei Hooge ein Unglück zustieß.

OT von Holdt

Er ist mit nem Schlauchboot unterwegs gewesen und sollte Kabel ablaufen. Im Schlick werden die vergraben und da hatte er die Aufgabe von der Post, einmal im Jahr musste er das kontrollieren. Und er hatte das erste Mal einen Überlebensanzug an, das sind so Riesendinger und hatte den nicht ganz nach oben... Und ist vom Schlauchboot ins Wasser gesprungen, hat aber die Höhe des Wassers unterschätzt und das Wasser ist ihm reingelaufen. Und er trieb - und höchstwahrscheinlich hat er einen Herzinfarkt bekommen...

Erzählerin:

Er konnte sich nicht retten und ertrank – wie es Menschen immer wieder geschieht, die aufs Meer gehen. Trotzdem leben die Hooger gern auf ihrer Hallig.

OT von Holdt

Aber sie sind sich dessen immer bewusst, dass sie sich einer Gefahr aussetzen, aber das ängstigt sie nicht. ... Sie vertrauen. Und das Vertrauen haben sie immer gehabt.

Erzählerin:

Eine Geschichte über Gottvertrauen erzählt schon das Alte Testament. Als Gott sah, wie böse und niederträchtig die Menschen, seine Geschöpfe, geworden waren, vertilgte er sie mit einer gewaltigen Flut vom Erdboden. Nur Noah und seine Familie fanden Gnade und bekamen eine Frist, in der sie eine Arche bauen sollten.

Zitator (Gen 7/10):

Als die sieben Tage vorbei waren, kam das Wasser der Flut über die Erde. An diesem Tag brachen alle Quellen der gewaltigen Urflut auf und alle Schleusen des Himmels öffneten sich. Der Regen ergoss sich vierzig Tage und vierzig Nächte lang auf die Erde.... Das Wasser stieg und hob die Arche immer höher. ... Das Was

ser war auf der Erde gewaltig angeschwollen und bedeckte alle hohen Berge....Da verendeten alle Wesen aus Fleisch, die sich auf der Erde geregt hatten. ... Übrig blieb nur Noah und was mit ihm auf der Arche war. Das Wasser aber schwoll hundertfünfzig Tage lang auf der Erde an.

Erzählerin:

Wie die Geschichte ausgeht, ist bekannt. Noah, seine Kinder und Kindeskinde und ihre Frauen überlebten und bevölkerten die Erde aufs Neue.

Erzählerin:

Heute bedroht das Meer vor allem Flüchtlinge, die in maroden Booten unterwegs sind, übers Mittelmeer Richtung Italien, Griechenland, Spanien, über den Atlantik zu den Kanaren, über den Ärmelkanal nach Großbritannien.

OT Abdul, engl.

Übersetzer:

Nach Monaten hab ich meinen Weg nach Italien gefunden. Ich bin mit einem Boot gefahren, einem Schlauchboot, nicht stabil, aus Plastik. Auf dem Mittelmeer von Libyen nach Italien.

Atmo Meer zwischendurch hochziehen

Ich weiß gar nicht wie viele wir waren. Aber es waren viele Leute, junge Kinder, schwangere Frauen, Männer, alte Frauen, junge Frauen, wir waren viele. Wenn man in dieser Situation ist, was denkt man da? Wie man ein Rettungsboot finden könnte. Weil auf See siehst du nichts, nichts und manchmal geht den Schlauchbooten das Benzin aus, man ertrinkt. So ein Schlauchboot bietet keine Garantie.

Wenn man im Boot sitzt, sieht man das Wasser, das Wasser ist so nah, egal ob man steht oder sitzt. Wenn du aufs Wasser guckst, rast es in deinem Kopf. Man ist nicht bei sich selbst. Weil das Wasser ist ... oh Mann das Wasser ist so nah am Boot.

Erzählerin:

Der noch jugendliche Abdul aus Sierra Leone hatte Glück. Ein Rettungsschiff nahm die Flüchtenden vom Schlauchboot auf und brachte sie nach Italien. Monate später gelangte er nach Deutschland, wo sich die ökumenische Hilfsorganisation „Zuflucht“ seiner annahm. Heute arbeitet er bei einem Logistikunternehmen.

Erzählerin:

Auch die Bibel kennt eine Fluchtgeschichte übers Meer. Die Israeliten flohen aus Ägypten und zogen durch das Rote Meer ins Land Kanaan.

Im Buch Exodus heißt es:

Zitator: (Exodus 14, 22-30)

Mose streckte seine Hand über das Meer aus und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen und das Wasser spaltete sich. Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand. Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharao, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein. ... Darauf sprach der Herr zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurück flutet..... Mo

se streckte seine Hand über das Meer und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück... und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao, ... Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen....

Erzählerin:

Das Meer fordert Respekt. Gewaltige Fluten, ausgelöst von Orkanen oder unterseeischen Erdbeben, haben schon Hunderttausende Menschen getötet, aber auch wenn die See ruhig und schön erscheint, ist Vorsicht geboten.

Zitator

Er sah Wellen heranrollen, haushoch
die Gischt! Danach der lange Kanonendonner der Brecher;
Das Boot krängte ohne Anker
zur Seite, er verlagerte das Gewicht, kräftig
paddelnd mit dem kurzen Ruder, um zu wenden, aber
er ruderte Luft, die Wellenkämme, weiß und schmutzig,
wälzten gekappte Palmwedel; er stand auf mit dem Ruder
auf schwankendem Kielboden, setzte sich wieder, zitternd,
durchnässt seine Seele.

Erzählerin:

Aus *Derek Walcotts* Versepos „Omeros“.

In der Zeitschrift „mare“, der Zeitschrift der Meere, schrieb die Meeresforscherin Elisabeth Mann-Borghese einmal:

Zitatorin:

Es ist die Freiheit des weiten offenen Raumes, zusammen mit Wildheit, dem unzählbaren Rauschen, der salzigen Luft, die uns freier atmen und unser Herz höher schlagen lässt. ...Unsere eigene Freiheit spiegelt sich in der Freiheit der See.

Erzählerin:

Die Meere – großartig und erschreckend zugleich. Bis an ihr Lebensende kämpfte Mann-Borghese für ihren Schutz.

OT Richter

Große Teile des Meeres sind verschmutzt durch Plastikmüll, die Antarktis, große Teile der Arktis verschmutzt mit Plastikmüll, es liegen radioaktive U-Boote auf dem Meeresgrund. Wir Menschen haben das Meer missbraucht, wir haben es missbraucht und sind dabei es zu verbrauchen als die große Ressource geistiger Art, aber auch materieller Art, denn das Meer ist unsere Lebensgrundlage. Das erzählen uns die Meeresforscher und sie haben recht.

Zitator:

Wenn man ans Meer kommt
soll man zu schweigen beginnen
bei den letzten Grashalmen
soll man den Faden verlieren
und den Salzschaum
und das scharfe Zischen des Windes einatmen
und ausatmen
und wieder einatmen
Wenn man den Sand sägen hört
und das Schlurfen der kleinen Steine
in langen Wellen
soll man aufhören zu sollen.
und nichts mehr wollen wollen - nur Meer
Nur Meer

Erzählerin:

Erich Fried.

FIN